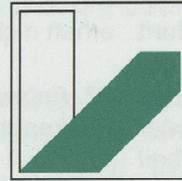




Bayreuth Alumni Alumni-News Ausgabe 2011/I



UNIVERSITÄT
BAYREUTH



Weitere Unterstützung für die Universität Bayreuth

Bei der Grundsteinlegung für ein neues Labor- und Praktikumsgebäude auf dem Campus und anlässlich der 35. Akademischen Jahresfeier, versicherte Wissenschaftsminister Heubisch erneut: „Es wird an den bayerischen Universitäten und es wird insbesondere in Bayreuth keinen Stillstand geben. Der Freistaat Bayern wird die mit den Universitäten geschlossenen Zielvereinbarungen Punkt für Punkt erfüllen.“ Stillstand, so der Minister weiter, könne sich im Wettbewerb der Bildungs- und Forschungseinrichtungen keine Universität leisten. Die Staatsregierung werde am Kurs der Haushaltskonsolidierung festhalten und doch zugleich auch in die Bildung investieren. Heubisch wörtlich: „Wir belasten die kommenden Generationen nicht und investieren trotzdem in die Zukunft.“ Der Universität Bayreuth attestierte der Minister ein hohes Maß an Dynamik, sie beteilige sich maßgeblich an der Lösung entscheidender Zukunftsfragen.

Auf die nachhaltige Unterstützung des Freistaats, dies machte Präsident Professor Dr. Rüdiger Bormann deutlich, baut man an der Universität Bayreuth ausdrücklich.

Information:

Die ursprünglich auf 5.000 Studierende ausgelegte Universität habe inzwischen die 10.000er Marke deutlich übersprungen. Im Jahr 2012 werden etwa 12.000 Studierende erwartet, die Anfängerzahlen klettern dann auf etwa 2.500.

Auszug Medienmitteilungen 332/2010

Vorsätzlich getäuscht Der Fall zu Guttenberg

Die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ der Universität Bayreuth hat ihre Arbeit am 5. Mai abgeschlossen. Ihr Bericht, der auf gut 40 Seiten und in mehreren Anlagen die Plagiatsvorwürfe im Zusammenhang mit der Doktorarbeit von Karl Theodor Freiherr zu Guttenberg aufarbeitet, liegt jetzt der Hochschulleitung der Universität Bayreuth vor.

Die Kommission, die die Doktorarbeit von Herrn zu Guttenberg innerhalb von knapp drei Monaten geprüft hat, kommt darin zu dem Ergebnis, dass der Vorwurf eines vorsätzlichen wissenschaftlichen Fehlverhaltens berechtigt ist. Wörtlich heißt es: „Nach eingehender Würdigung der gegen seine Dissertationsschrift erhobenen Vorwürfe stellt die Kommission fest, dass Herr Freiherr zu Guttenberg die Standards guter wissenschaftlicher Praxis evident grob verletzt und hierbei vorsätzlich getäuscht hat.“

Über die ganze Arbeit verteilt fänden sich Stellen, die als Plagiat zu qualifizieren seien. Besonders deutlich lasse sich dies anhand der verwendeten Ausarbeitungen des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages veranschaulichen. Herr zu Guttenberg habe sich immer wieder die Autorschaft angemahnt, was bewusstes Vorgehen voraussetzt. Dafür sprächen eine Vielzahl von Indizien - etwa Umformulierungen der Originaltexte, Umstellung der Syntax, Verwendung von Synonymen sowie einzelne Auslassungen.

Die Kommission hatte im Fall zu Guttenberg auch das konkrete Promotionsverfahren untersucht und eine Mitverantwortung des Doktorvaters und des Zweitgutachters für das wissenschaftliche Fehlverhalten von Herrn zu Guttenberg verneint.

Sie stellt allerdings fest, dass die Benotung der Doktorarbeit mit dem Prädikat „summa cum laude“ einer ausführlicheren Begründung bedürft hätte. Die Gutachten gäben nicht genügend Aufschluss darüber, welches die hervorstechenden Thesen oder die besonderen Ergebnisse der Arbeit seien, derentwegen die Vergabe der Höchstnote gerechtfertigt erschien. Die Kommission hat der Hochschulleitung der Universität Bayreuth zudem Empfehlungen übermittelt, wie die Betreuung von Doktorandinnen und Doktoranden weiter verbessert werden kann. Sie hat bei ihrer Arbeit insgesamt die „Regeln zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten an der Universität Bayreuth“ angewandt, die den Vorgaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entsprechen. Die Kommission weist darauf hin, dass Herr zu Guttenberg mit seiner Zustimmung zur Veröffentlichung des Berichts einen „entgegenkommenden Verzicht auf seine Persönlichkeitsrechte im Interesse der Aufklärung des Sachverhalts zum Schutze des Ansehens der Universität Bayreuth“ geleistet hat.

Chronologie

Bei der Aufarbeitung der Plagiatsvorwürfe im Zusammenhang mit der Doktorarbeit Freiherr Karl-Theodor zu Guttenberg geschah sehr vieles in sehr kurzer Zeit.

15. Februar 2011

Die Süddeutsche Zeitung informiert den Ombudsmann für die Selbstkontrolle in der Wissenschaft an der Uni Bayreuth über die Plagiatsvorwürfe

16. Februar 2011:

An diesem Tag richtet der Ombudsmann der Universität Bayreuth, einen schriftlichen Antrag zur Behandlung des Falles an die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft.“

Die Kommission beschließt die Aufnahme des Falles und verfährt nach den vorgesehenen Verfahrensschritten der Uni Bayreuth, die an die Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft angelehnt sind.

17. Februar 2011:

Die Kommission fordert Herrn zu Guttenberg zu einer schriftlichen Stellungnahme auf.

21. Februar 2011:

Herr zu Guttenberg informiert die Uni Bayreuth darüber, den Dokortitel dauerhaft nicht mehr führen zu wollen.

22. Februar 2011:

Rücknahme des Doktorgrades

22. und 23. Februar 2011

Die für die Entscheidung über die Rücknahme zuständige Promotionskommission tritt zusammen und diskutiert alle richtigen Wege, die sich aus der Promotionsordnung der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ergeben.

23. Februar 2011:

Die Universität Bayreuth informiert Herrn zu Guttenberg über die Aberkennung des Titels.

28. Februar 2011:

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Peter Häberle, Doktorvater, gibt eine Erklärung ab.

8. März 2011:

Die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ fasst sich mit der Frage des wissenschaftlichen Fehlverhaltens von Herrn zu Guttenberg, einschließlich des Vorwurfs eines Täuschungsvorsatzes.

5. Mai 2011 und 6. Mai 2011:

Die Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ der Universität Bayreuth schließt ihren Bericht ab. In einer Pressemitteilung wird veröffentlicht, dass die Kommission von vorsätzlicher Täuschung ausgeht.

11. Mai 2011:

Im Sinne der Transparenz des Verfahrens veröffentlicht die Universität den Abschlussbericht der Kommission im Internet.

Die Perspektive von außen

Der Fall zu Guttenberg beschäftigt renommierte Wissenschaftsrechtler

Die Zeitschrift „Forschung & Lehre“ widmet in ihrer Ausgabe 4/11 dem Fall zu Guttenberg breiten Raum.

In seinem Beitrag „Der Entzug des Doktorgrades“ analysiert Professor Dr. Christian von Coelln, Direktor des Instituts für Deutsches und Europäisches

Wissenschaftsrecht an der Universität Köln, die Vorgänge aus der Perspektive eines Wissenschaftsrechtlers.

Professor von Coelln schreibt unter anderem: „Im Fall zu Guttenberg war die Frage nach der richtigen Rechtsgrundlage von politischer Relevanz. Durch die Entscheidung der Universität Bayreuth, den Grad auf verwaltungsverfahrensrechtlicher Basis zurückzunehmen, blieb dem damaligen Verteidigungsminister die Feststellung des Täuschungsvorsatzes erspart.“

Rechtlich ist dieses Vorgehen nicht zu beanstanden: Das bayerische Hochschulgesetz sieht den gewählten Weg ausdrücklich vor. Bei richtigem Verständnis lässt – was unter Juristen freilich umstritten ist – auch die einschlägige Promotionsordnung eine Entziehung nicht nur wegen vorsätzlicher Täuschung zu. Sie berücksichtigt nämlich im Wege eines Verweises die Möglichkeit, den Grad allein wegen des nachträglichen Erkennens seiner Erteilungsvoraussetzungen zu entziehen.“

Die Promotionskommission der Universität Bayreuth war sich bewusst, dass die Anwendung des VVG die Aberkennung des Doktorgrades erleichtert, d.h. die Kriterien und die Sanktionen für wissenschaftliches Fehlverhalten gegenüber dem Nachweis des Täuschungsvorsatzes – auch im Sinne der Qualitätssicherung in der Wissenschaft – verschärft. Gleichwohl wird der Täuschungsvorsatz in der Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ weiter untersucht.

Darauf weist der Präsident der Universität Bayreuth, Professor Dr. Rüdiger Bormann, hin. Dass die Selbstkontrolle in der Wissenschaft durchaus funktioniert, stellt die Justitiarin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Dr. Kirsten Hüttemann, in ihrem Beitrag für „Forschung & Lehre“ fest. Sie schreibt an einer Stelle: „Die steigende Anzahl von Verdachtsmomenten, die der DFG jährlich angezeigt und bekannt werden, spiegelt den kritischen Umgang mit der „Währung der Wissenschaft“, der Ehrlichkeit sich und anderen gegenüber, wider. Ob das Fehlverhalten in der Wissenschaft tatsächlich in den letzten Jahren zahlenmäßig zugenommen hat, ist offen und spekulativ.“

Ein zunehmendes Bewusstsein für den Stellenwert ehrlicher Wissenschaft lässt sich hingegen an der Zunahme der Fälle und Verfahren ablesen.“

BIGSAS vergibt erstmals Journalistenpreis

Preisgekrönt: Dialika Krahe - mit Ihrem bewegenden Beitrag über das Menschsein in zwei Welten



Die Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS) hat bei einem Festakt im Beisein des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, den BIGSAS-Journalistenpreis vergeben. Die Jury zeichnete Dialika Krahe, Redakteurin des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL, mit dem erstmals vergebenen und mit 3000 Euro dotierten Preis aus.

Zahlreiche prominente Freunde und Unterstützer des Afrikaschwerpunkts der Universität Bayreuth, darunter Bayreuths Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl und Regierungspräsident Wilhelm Wenning sowie Vertreter der Kirchen, waren zur feierlichen Preisvergabe zusammengekommen. In seiner Eröffnungsansprache würdigte Prof. Dr. Dymitr Ibrizimow, Sprecher der BIGSAS, das internationale Profil der Bayreuther Graduiertenschule und betonte dabei den inspirierenden Austausch von Wissenschaftlern und Doktoranden aus aller Welt. Er dankte den Sponsoren, die mit ihrem Engagement die Vergabe des BIGSAS-Journalistenpreises 2011 ermöglicht hätten.

Universitätspräsident Prof. Dr. Rüdiger Bormann erinnerte in seiner Ansprache an das erfolgreiche Abschneiden von BIGSAS in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Weit über 90 Promovenden würden derzeit an der BIGSAS ihre Dissertationsprojekte bearbeiten – dies entspreche den ursprünglichen Planungen und dokumentiere auch den Erfolg der von BIGSAS initiierten Partnerschaften mit afrikanischen Universitäten.

Bayerns Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, bezeichnete den Journalistenpreis als eine „ausgezeichnete Idee“. Die Wissenschaft gehöre nicht in den Elfenbeinturm, sondern müsse „hinaus in die Welt und in die Gesellschaft“. Den Geisteswissenschaftlern, die sich mit der Entwicklung von Werten und mit geistig-kulturellen Fragen befassen, hätten dabei eine besondere eigenständige Bedeutung neben den naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Patrice Nganang, Wissenschaftler und Schriftsteller aus Kamerun. Er erinnerte an die demokratische Bedeutung neuer Medien und der sich daraus entwickelnden journalistischen Gattungen, machte aber zugleich deutlich, dass ein qualitativ hochwertiger Langformjournalismus auch heute noch unersetzlich sei.

In seiner Laudatio skizzierte der ehemalige Bayreuther Universitätspräsident Prof. Dr. Dr. h. c. Helmut Ruppert, der den Vorsitz der Jury übernommen hatte, das Auswahlverfahren des BIGSAS-Journalistenpreises. Die eingereichten Beiträge seien, unter Beteiligung von BIGSAS-Doktoranden, ohne Kenntnis der Einsender und ihrer Medien bewertet worden. Anschließend habe die Jury mit Freude festgestellt, dass die Preisträgerin und auch die drei weiteren, mit besonderer Anerkennung ausgezeichneten Autorinnen und Autoren einer jungen Generation von Journalisten angehören, die sich mit ausgeprägtem Einfühlungsvermögen für den afrikanischen Kontinent interessieren.

Die Gewinnerin, Dialika Krahe (28) ist seit 2009 Redakteurin beim SPIEGEL. Für ihre Reportagen recherchiert sie in Nigeria und Nepal, in Kairo oder Neukölln.

Ihr Beitrag „Das zweite Dorf“, überzeugte die Jury des BIGSAS-Journalistenpreises aufgrund ihrer bildhaften, höchst authentischen Beschreibung,

ihrer deutlichen Sprache und der stellenweise poetischen Ausdruckskraft. Der Autorin gelingt es, das Thema der Migration aus Afrika nach Europa am Beispiel der Bewohner eines senegalesischen Dorfes differenziert und sensibel darzustellen.

Afrikanische Dörfer wie Niodor gibt es zweimal: im Senegal, dort leben die Familien in Armut; und in Südspanien, dorthin haben sich die Söhne durchgeschlagen und zusammen angesiedelt. Sie arbeiten illegal und schicken ihren Lohn als Entwicklungshilfe in die Heimat“, schreibt Dialika Krahe in ihrem preisgekrönten Beitrag. Sie stellt die Bedingungen des alltäglichen Lebens in einem senegalesischen Fischerdorf sehr anschaulich dar und macht mit den Sehnsüchten der jungen Leute von einem besseren Leben und einem besseren Einkommen in Europa vertraut. In ihrer Reportage folgt sie zwei Jungen, die den weiten Weg auf sich nehmen und ihr Glück in Andalusien suchen.

Hintergrund: BIGSAS

Die Bayreuther Afrikastudien blicken auf eine 30jährige Erfahrung auf dem Gebiet der Koordinierung wissenschaftlicher Forschungen unter innovativen Fragestellungen zurück. Von Beginn an wurde dabei eine Vielzahl von Forschungsdisziplinen einbezogen und innovative Forschungsthemen im Konzept der Bayreuther Afrikastudien verankert. Auf diesen Erfahrungen aufbauend bietet die BIGSAS multi- und interdisziplinäre Forschungen in klar definierten Themenbereichen an, wobei diese für die wissenschaftliche Forschung und Praxis richtungweisend sind: Sie lauten „Unsicherheit, Innovation und das Streben nach Ordnung in Afrika“; „Kultur, Konzepte und Kommunikation in Afrika: Sprach-, literatur- und medienwissenschaftliche Ansätze“; „Konzepte und Konflikte in der Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika“; „Umgang mit prekären Umweltveränderungen und Katastrophen in Afrika“. Das Spektrum möglicher Themenstellungen in der Graduiertenschule reicht somit von der Grundlagen- und strategischen bis hin zur angewandten Forschung in und über Afrika.

Vier Hochschulen schmieden Allianz für Oberfranken

Zusammenarbeit in Lehre und Forschung soll den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort stärken

Die Universitäten Bamberg und Bayreuth sowie die Hochschulen für angewandte Wissenschaften Coburg und Hof gründen gemeinsam die TechnologieAllianzOberfranken (TAO). Den neuen konzeptionellen Ansatz einer Hochschultyp übergreifenden und themenorientierten Kooperation in Bildung und Forschung haben die Präsidenten der vier Hochschulen, Professor Dr. Rüdiger Bormann (Universität Bayreuth), Professor Dr. Dr. Godehard Ruppert (Universität Bamberg), Professor Dr. Michael Pötzl (Hochschule Coburg) und Professor Dr. Dr. h. c. Jürgen Lehmann (Hochschule Hof), bei einem Strategietreffen zum Ausbau der nordbayerischen Hochschulen in München vorgestellt,



Hoben gemeinsam die TechnologieAllianzOberfranken aus der Taufe: Professor Dr. Godehard Ruppert, Professor Dr. Dr. h. c. Jürgen Lehmann, Staatssekretärin Melanie Huml, Professor Dr. Rüdiger Bormann, Professor Dr. Michael Pötzl und Dr. Ekkehard Beck (von links).

zu dem Ministerpräsident Seehofer eingeladen hatte. Im Beisein der Minister Heubisch, Herrmann und Söder wurde das Konzept diskutiert und als zukunftsweisend für die Kooperation

zwischen Universitäten und Hochschulen sowie für die nachhaltige Entwicklung Oberfrankens bewertet.

Auszug Medienmitteilungen Mai 2011

Startschuss

für die Deutschlandstipendien an der Universität Bayreuth

Zum Sommersemester ist an der Universität Bayreuth der Startschuss für die Einführung der Deutschlandstipendien gefallen. Neben der Vergabe der ersten Stipendien liegt der Fokus vor allem auf die Einwerbung der nötigen Stipendienmittel, um die Maximalförderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zu erreichen. Nach den zurzeit gültigen Regularien kann die Universität für das Jahr 2011 maximal 45 durch das BMBF geförderte Stipendien vergeben. „Wir wollen bis zum Wintersemester 2011/2012 genügend Mittel für die Vergabe aller 45 möglichen Stipendien eingeworben haben“ gibt Vizepräsident für Internationales und Außenkontakte Prof. Dr. Stefan Leible die klare Leitlinie vor. Hierzu wirbt die Universität Bayreuth bei Unternehmen, Stiftungen, Privatpersonen und natürlich unseren Alumni um Unterstützung. Dabei geht es nicht allein um die direkte finanzielle Unterstützung, sondern beispielsweise auch um die Vorstellung der Deutschlandstipendien im Unternehmen, in dem man arbeitet.

Ansprechpartner für Förderer:



Claas Hinrichs

Email: claas.hinrichs@uni-bayreuth.de

Telefon: 0921 / 55 - 2040

Deutschland STIPENDIUM

Wir sind dabei

Deutschlandstipendien:

Im Rahmen des Deutschlandstipendiums erhalten die Stipendiaten EUR 300,-- pro Monat, die hälftig vom Bund und von privaten Förderern finanziert werden. Die Stipendien werden für mindestens 2 Semester vergeben. Die Stipendien können zu 2/3 zweckgebunden nach Studienrichtung bzw. Studiengang vergeben werden, so dass eine zielgenaue Förderung im Sinne der Stipendienggeber möglich ist.